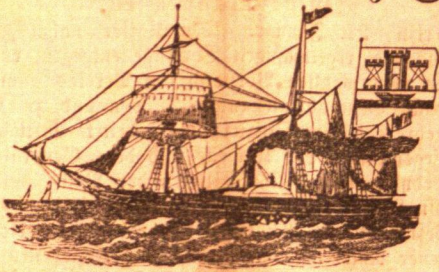


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.

Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern

Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

№ 22.

Memel, Sonntag, den 26. Januar.

1879.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Memeler Dampfboot“ pro
Monate Februar und März werden von
Hiesigen in unserer Expedition, von Aus-
wärtigen von sämtlichen Kaiserlichen Post-
Anstalten entgegen genommen. Der Prä-
numerationspreis beträgt hier am Orte 2 Mk.,
mit Botenlohn sowie auswärts 2 Mk. 40 Pf.
Für Rußland bei den dortigen Postanstalten
3 Rubel pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 27., Nachm. 2 Uhr, Vootenstr. 7c Auktion von
Möbeln; Abends 8 Uhr, im Victoria-Saale Vortrag zur
Begründung einer Volksbibliothek.

Vier Fragen.

Wer lange lebt, kann viel erleben, pflegt man zu
sagen; das ist wohl wahr, aber heutzutage durchaus nicht
mehr nothwendig. Man erlebt heutzutage oft in einem
Jahre mehr als sonst in einem Jahrzehnt, und ein Jahr-
zehnt bedeutet jetzt gut und gern eben so viel als sonst
ein Jahrhundert. In demselben Maße, wie durch Eisen-
bahnen und elektrische Telegraphen die Räume näher zu-
sammengerückt zu sein scheinen und gewaltige Entfernungen
mit der Geschwindigkeit des Lichts umfaßt und erreicht
werden, ebenso scheinen auch die zeitlichen Entfernungen
viel dichter zusammengedrängt worden zu sein und ein-
ander viel näher zu liegen als ehemals. Die Begeben-
heiten lösen einander ab wie die Soldaten auf dem Wacht-
posten, die Ereignisse folgen einander Schlag auf Schlag
wie die Hiebe auf dem Fechtboden. Mächtige Kriege
werden heute in so vielen Tagen durchgekämpft, als sie
ehemals Jahre nöthig hatten. Die Weltgeschichte arbeitet
mit Dampfkraft; also trägt Siebenmeilenstiefel.

Was haben wir nicht seit dreißig Jahren erlebt?
Nicht eine Anzahl Ereignisse, nein, eine ganze Welt-
geschichte ist mit Donnerton und Blüthesgewalt an uns
vorübergezogen. Menschen und Völker haben eine Um-
gestaltung von Grund auf erfahren, die mächtigsten und
durchgreifendsten Veränderungen machten sich jedoch in
unserem Deutschen Vaterlande bemerkbar. Zwischen
unserem Deutschland von heute und unserem Deutschland
von vor zehn Jahren ist ein so gewaltiger Unterschied,
daß kaum mehr als der Name die Gleichheit bezeichnet;
und dennoch, so viel auch geschehen ist, es kann kaum in
Betracht kommen im Vergleiche zu dem, was noch zu
thun sein wird. Das Geschehene ist gegen das zu-
künftig Vorzunehmende so geringfügig, daß es sich ganz
und gar in Nichts auflösen scheint. Das werden wir
so recht lebhaft inne, wenn wir die verschiedenen Fragen
in Betracht ziehen, welche in unserem Vaterlande noch
der Lösung harren, bevor wir hoffen dürfen, uns leid-
licher Zustände zu erfreuen und einige Ruhe und Ord-
nung bei uns einkehren zu sehen.

So verschiedenartig diese zu lösenden Fragen an
Gehalt und Gestalt auch sein mögen, — sie lassen sich
sammt und sonders zurückführen auf vier Hauptfragen:
1. die politische, 2. die sociale, 3. die wirtschaft-
liche, 4. die religiöse Frage. Wir brauchen diese
Fragen nur bei ihrem Namen zu nennen und ein Jeder
wird sich sofort bewußt, wie, trotz der fundamentalen
Umgestaltung unseres Vaterlandes, noch so wenig geschehen
ist und wie viel noch zu thun übrig bleibt. Es genügt
aber nicht, dieses bloß dunkel zu empfinden, sondern man
muß es sich so klar als möglich vor die Seele hinstellen
suchen. Nicht um den Eindruck kann es uns zu thun
sein, sondern um die Einsicht. Erst die klare Einsicht
zeigt uns die Wege und lehrt uns die Mittel kennen,
auf welchen und wodurch wir zur Lösung aller dieser
brennenden Fragen gelangen. Darum haben wir uns
vorgelegt, alle diese Fragen genauer zu betrachten, um
uns einen klaren Einblick in ihr Wesen und Endziel zu
verschaffen. Nicht auf einmal, sondern nur so nach und
nach. Unsere Zeit duldet keine fortläuferde journalistische
Beschäftigung mit einem und demselben Gegenstand.
Jeder Tag bringt Neues zu neuer Betrachtung und Be-

rücksichtigung und es bedarf gewaltiger Anstrengung, um
mit dem Gang der Ereignisse gleichen Schritt zu halten.

Für heute ist es darum zu thun, uns diese Fragen
näher zu begrenzen, ihre unterscheidenden Merkmale an-
zugeben und sie uns klar und bestimmt zu definieren, da-
mit wir später sofort an ihre Beantwortung herantreten
können und uns nicht länger bei derartigen Details auf-
zuhalten brauchen. Also was besagt zunächst in unserem
Vaterlande die politische Frage?

Daß man Deutschland ehemals als einen bloßen
„geographischen Begriff“ bezeichnete, war vollkommen
sinn- und sachgemäß. Es war auf der Landkarte wohl
das Gebiet des „Deutschen Bundes“ genau markirt; aber
der Bund existirte gar nicht, nirgends gab es mehr Un-
einigkeit, Unfrieden und Unfreiheit, als in den Deutschen
Bundesländern. Einmüthigkeit herrschte unter den Bundes-
staaten nur bezüglich des politischen Drucks und der
Freiheitsberaubung ihrer Angehörigen. In dieser Be-
ziehung ist es denn von Grund aus anders und besser
geworden. Da jedoch auch im politischen Leben unseres
Vaterlandes noch vieles zu bessern und zu erstreben ist,
so lautet die politische Frage noch immer: „Wie ist
die Einheit Deutschlands unauf löslich zu ge-
stalten und seine Freiheit unangreifbar zu
sichern?“

Raum hatte die politische Frage ihre zeitweilige
Lösung gefunden, da trat die soziale Frage in den
Vordergrund. Sie war, a. a. o. vorhanden, viel-
leicht in noch viel schärferer und drückender Weise,
allein das politische und das intellectuelle Elend hatte sie
noch nicht zu sich selbst und zum Bewußtsein der Ge-
samtheit kommen lassen. Jetzt, nachdem die politische
und intellectuelle Misere einigermaßen beseitigt war, da
drängte sich plötzlich all' das Elend auf dem sozialen
Gebiete an das Licht des Tages. Man wurde plötzlich
gewahr, daß mehr als die Hälfte der Menschen in Noth
und Elend verkommen und in wirtschaftlicher,
moralischer und intellectueller Beziehung tief
unter dem Niveau des menschlich Angemessenen und
Menschenwerthen sich befinden. Unsere ganze Gesell-
schaft taugt nichts, so schrien die Agitatoren; es muß
Alles von Grund auf anders gestaltet und eine voll-
kommene Gleichheit und Gleichmäßigkeit in den eben-
genannten drei Beziehungen hergestellt werden. Wir an-
erkennen, sprachen die Vernünftigen, den sozialen Noth-
stand, allein an der Gesellschaft, die eine vieltausend-
jährige Natur- und Gottesordnung ist, lassen wir nichts
ändern. Wir anerkennen die soziale Frage nur in dieser
Form: „Wie machen wir es möglich, daß ein
jeder Mensch wenigstens eines Minimalmaßes
von Besitz und Bildung sowie alles dessen theil-
haftig werde, was zum zeit- und standes-
gemäßen Leben gehört?“ Denn wir dürfen uns
drehen und wenden wie wir wollen, der sittlich-soziale
Grundsatz bleibt bestehen: „Kein Mensch hat ein Recht
auf Ueberfluß, so lange nicht ein Jeder das Noth-
wendigste hat.“

Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Lösung
der sozialen Frage vielfach abhängig ist von der Lösung
der wirtschaftlichen Frage. Seit den großen
Kriegen und der Begründung des neuen Deutschen Reichs
war unser wirtschaftliches Leben in Bahnen eingelenkt,
die nothwendig zum Sturze, zum Falle, Bruche oder
Krache — die Bezeichnung thut nichts zur Sache —
führen mußten. Der ist denn auch erfolgt und wir
können uns von seinen Folgen noch immer nicht wieder
erholen. In Zeiten des Schwindels war auf künstlichem
Wege die Nachfrage zu einer solch enormen Höhe hin-
aufgeschraubt worden, daß das Angebot trotz übermäßiger
Anstrengungen ihr nicht genügen konnte. Die Krisis hat
das Verhältniß umgekehrt. Angebot an allen Ecken und
Enden und nirgends Nachfrage. Die wirtschaftliche
Frage lautet demnach: „Wie machen wir es möglich,
daß Angebot und Nachfrage wieder in's Gleich-
gewicht kommen und sowohl im industriellen
als auch im kommerziellen Leben keine zu
große Differenz und Unangemessenheit
zwischen Production und Consumtion, zwischen
Angebot und Nachfrage mehr existire?“ Einzige

und allein hiervon ist die Gesundheit unseres wirtschaft-
lichen Lebens abhängig.

Auch die religiöse Frage ist erst mit der Neu-
begründung des Reiches in der schärfsten Weise wieder
herborgekehrt und hat eine doppelte Gestalt angenom-
men. In doppelter Beziehung wird ihre Lösung ange-
strebt werden müssen, in politischer und in pädago-
gischer. In politischer Beziehung werden wir uns zu
fragen haben: „Wie ermöglichen wir es, daß die
verschiedenen Confessionen einträchtig und
zufrieden mit dem Staat und seinen Ein-
richtungen neben einander leben und woh-
nen?“ In pädagogischer Beziehung aber lautet die
religiöse Frage: „Wie machen wir im allgemeinen
die Religion zu einem echten und gedeihlichen
Moment der Erziehung und Bildung unserer
neuen Generation?“

Nummehr, nachdem wir für diese vier Fragen eine be-
stimmte und exacte Fassung gefunden haben, soll es unsere
Aufgabe sein, eine jede derselben einzeln und ausführ-
licher zu beantworten. Jeder, der seine Zeit kennt und
versteht, Jeder, der dem Gange der Ereignisse mit Auf-
merksamkeit gefolgt ist, wird sich sagen müssen, daß in
der klaren Erkenntniß und Erforschung dieser vier Fra-
gen das gesammte öffentliche Leben und Streben der Ge-
genwart und in ihrer richtigen Lösung das Glück und Heil
der Zukunft beruht.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 25. Januar.

Wir müssen dem Abg. v. Heereman das Verdienst
zuerkennen, in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordneten-
hauses seinen Antrag, bezüglich der Strafgehalt des
Reichstags, in ruhiger und sachlicher Weise begründet zu
haben. Ein von dem Abg. Stengel theils mit Competenz
bedenkten, theils mit der Geschäftslage des Hauses be-
gründeter Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wurde
durch den Abg. Lieber unter Hinweis auf die Stellung
des Preussischen Landtages zurückwirkende Bedeutung des
Gesetzentwurfs bekämpft und mit 299 gegen 63 Stimmen
abgelehnt. Der Vicepräsident des Staatsministeriums,
Graf Stolberg, erklärte sodann, daß die Regierung zu
einer Zeit, wo der Gesetzentwurf der Verathung des
Reichstags unterliege, ihre Mei-
nung nur dort durch den Mund der Preussischen Bevoll-
mächtigten auszusprechen sich befugt erachte, an der Dis-
kussion sich daher nicht betheiligen werde. Der Abg.
Vasker begründete hierauf die gemeinschaftlich von der
nationalliberalen und der Fortschrittspartei eingebrachte
Resolution, wogegen der Abgeordnete Windthorst (Neppen)
auszuführen versuchte, daß diese Resolution Compromisse
nicht ausschließe und eine klare Verwerfung des in Rede
stehenden Gesetzentwurfs nicht enthalte, was indeß der
Abgeordnete Hänel aus dem unzweideutigen Wortlaute
der Resolution schlagend widerlegte. Das Haus nahm
schließlich die Resolution in beiden Theilen an. Für den
ersten Theil stimmte auch das Centrum, gegen beide Theile
nur die conservativen Fractionen. — In einer Abenda-
sitzung beschloß das Haus u. a. gemäß dem Commissions-
antrag, über die Petition Preussischer Architekten und
Ingenieure auf Aufhebung der Verfügung des Handels-
ministers, wonach Abiturienten von Gewerbeschulen mit
neunjährigem Cursus zu den Staatsprüfungen im In-
genieur- und Hochbaufach zugelassen werden können,
unter Anerkennung des von dem Handelsminister be-
schrittenen Weges, zur Tagesordnung überzugehen.

Gestern und vorgestern wurden in Wien die Vor-
besprechungen über die gegen das Einschleppen der Pest
zu treffenden Vorkehrungen zwischen dem Commissar des
Deutschen Reichsgesundheitsamtes, Geh. Regierungsrath
Dr. Finkelnberg, und den Oesterreichischen Bevollmächtig-
ten fortgesetzt. Die eigentlichen Verhandlungen beginnen
erst heute unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten
Fürsten Auerberg, dabei sollen auch die Grundsätze für
die Aufstellung eines Cordons und für die Errichtung
von Quarantänen gegenüber Rußland festgestellt und
wegen Abendung einer ärztlichen Commission in die ver-
pesteten Gegenden Bestimmung getroffen werden. Wie
die „Presse“ hört, würde von dem Deutschen Comissa-

Dr. Finkelnberg beantragt werden, der ärztlichen Commission von jeder beteiligten Regierung auch einen diplomatischen Vertreter beizugeben, damit den Sachverständigen alle Rechte einer diplomatischen Mission zu Gute kämen und damit der directe Verkehr mit den Regierungen ein ununterbrochener sei. Die Bevölkerung beider Staaten wird zu ihrer Beruhigung, constatiren, daß seitens der Regierungen nichts versäumt wird, um den schrecklichen Feind von unseren Grenzen fernzuhalten.

Der glückliche Verlauf der Interpellations-Debatte in der Französischen Deputirtenkammer wurde im ganzen Lande mit dem Gefühl der Befriedigung begrüßt, und die Pariser Börse hat denselben durch eine entschiedene Hausse Ausdruck gegeben. Im Grunde des Herzens mögen selbst viele von den Deputirten aus Paris, die gegen das Cabinet stimmten, sich durch ihre Niederlage erleichtert fühlen. Sie wären durch ihren Sieg in nicht geringe Verlegenheit gebracht worden. Battus mais contents, der Ausspruch kommt hier zu seinem Rechte. Alle Nachrichten aus den Departements beweisen, daß man die Nothwendigkeit einer Cabinetskrise im Lande keineswegs begriffen hatte. Dies sowie die Ueberzeugung, daß man auch im Auslande die größere Verantwortlichkeit für den Ausbruch einer Krise den Republikanern aufgebürdet hätte, dürften wohl die Hauptmotive gewesen sein, welche die gemäßigten Republikaner zu ihrer Haltung bestimmt haben.

In der Italienischen Kammer ist über die Interpellation Vitelleschi's zur Tagesordnung übergegangen worden, nachdem Depretis das loyale Festhalten an dem Berliner Vertrage als Regierungs-Maxime proklamiert hatte. Der Cabinetschef äußerte gar schöne Dinge, versprach, das Organisationswerk für Ost-Rumelien zu fördern, auf der Gleichberechtigung der Culte in Serbien und Rumänien zu bestehen und die Gläubiger der Türkei zu schützen. Es scheint also, daß der Berliner Vertrag in diesen Punkten des Schutzes bedarf. Allerdings hat es das Organisationswerk für Ost-Rumelien nicht minder als der türkische Credit nöthig, gegen Rußland geschützt zu werden, und in Sachen der religiösen Gleichberechtigung brachten es die „Mosbauer“ in Bukarest bereits dahin, daß selbst Fürst Bismarck dem kleinen Rumänien den Text lesen muß.

Das neue Belgische Unterrichtsgesetz befriedigt nicht durchaus die Liberalen im Lande. Die Indépendance findet, daß in demselben das System der Concessionen vorwalte. Indessen wäre es wohl zu viel, wenn man verlangen wollte, der ganze ultramontane Auliasfall solle mit einem Besenstich ausgeräumt werden.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 23. Januar. Wie rasch sich doch die Zeiten und Stimmungen ändern. Als vor wenigen Tagen der Abg. v. Heereman, unterstützt durch seine sämtlichen Fraktionsgenossen vom Centrum, im Reichstagen Abgeordnetenhaus den Antrag einbrachte, die Regierung aufzufordern, daß sie im Bundesrath gegen den „Entwurf eines Gesetzes über die Strafgewalt des Reichstages“ stimme, da machte man sich auf stürmische, leidenschaftlich durchdrachte Debatten gefaßt. Es war nirgends ein Zweifel darüber, daß der Antrag sachlich und praktisch gar keinen Werth habe, daß das Abgeordnetenhaus eine solche Resolution nicht fassen, daß die Regierung ihr nicht Folge geben würde. Der Antrag, den Preussischen Ministerpräsidenten Bismarck aufzufordern, er solle im Bundesrath gegen den vom Reichskanzler Bismarck eingebrachten Entwurf stimmen, konnte allenfalls für einen guten Witz gelten, für eine hübsche Caricatur auf das bekannte Wort des Herrn Reichskanzleramtspräsidenten, daß der Reichskanzler amtlich keine Kenntniß habe von dem, was er bloß als Preussischer Ministerpräsident weiß — thatsächliche Erfolge konnte der Antrag nicht haben. Daß er aber bis zum Siedepunkt erhitzte Debatten hervorrief, die Parteien zur Fixirung ihres Standpunktes zur Vorlage veranlassen, eine Art Generalprobe für die Verhandlungen im Reichstag abgegeben wird, das wurde allgemein angenommen. Wenige Tage sind seitdem vergangen und wie anders malte am Donnerstag bei Beginn der Debatte über den Abg. Heereman sich die Situation! Rasch hatte die Lage sich verändert und mit ihr die Stimmung. In demselben Grade, in dem sich die Ausichten für die vielbesprochene Vorlage, für das „Maulkorbgesetz“ minderten, in demselben Grade schwand selbst in der radikalen Presse die Erregung in der Diskussion; über ein Hinderniß, das man leicht beseitigen kann, erschauert man sich nicht besonders. Als nun gar Nachrichten aus den Mittelstaaten bestätigten, daß im Bundesrath die erforderliche Majorität für eine Verfassungsänderung schwerlich vorhanden sein würde, als die „Post“ die Erklärung brachte, Fürst Bismarck dürfe sich durchaus nicht darauf, das Gesetz „durchzubringen“, als endlich das Gerücht, der Entwurf würde zurückgezogen werden, nur ein schüchternes Dementi fand, da war die letzte Erregung dahingeshwunden, und gleichmüthig konnte man über den Antrag Heereman debattiren. Die Absicht des Centrums, die erste leidenschaftliche Aufwallung auszunützen, war vereitelt. Das Centrum selbst hat dies auch vollkommen anerkannt und die Rede des Abg. von Heereman war denn auch von wahrhaft klassischer Ruhe und Leidenschaftlosigkeit. An der Rede des Herrn von Heereman lag es nicht, daß ein Abgeordneter — Wagner (Straßburg) — während der Sitzung in Ohnmacht fiel und unter lebhafter Aufregung aus dem Saale getragen werden mußte. Die Erklärung des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen Stolberg, hatte nichts Ueberaschendes. In aller Kürze sagte er Namens der Staatsregierung, daß diese außer Stande sein würde, einer

Resolution zu entsprechen, wie das Centrum sie verlangt. Reich an Schlaglichtern auf die politische Lage im Reiche war die nun folgende Diskussion und schließlich wurde ein von den Nationalliberalen und der Fortschrittspartei gemeinsam eingebrachter Antrag angenommen, der erstens die Unverletzlichkeit der parlamentarischen Redefreiheit betonte, zweitens erklärte, die Entscheidung über den Gesetzentwurf wegen der Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder sei vertrauensvoll dem Reichstag zu überlassen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Januar. Der Kaiser nahm gestern Vormittag die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing dann den neuernannten Vorstand des Vereins zum Invalidendank, Generalleutnant z. D. von und zu Gilsa, sowie mehrere höhere Offiziere und arbeitete Mittags mit dem Kriegsminister von Ramede und dem Generalmajor von Albedyll. Um 1 Uhr statteten der Prinz und die Prinzessin Albrecht den Majestäten im königlichen Palais einen Besuch ab. — Bei einer Feuersbrunst, welche in vergangener Nacht in einem von 39 verschiedenen Mietheern bewohnten Hause der Gollnowstraße ausbrach, sind zwei kleine Kinder durch Rauch erstickt, 5 Personen durch Herabspringen aus dem zweiten Stocke schwer verletzt, 20 bis 30 Personen wurden durch die Feuerwehr mittelst Rettungsfackeln gerettet. Der von dem Feuer sonst angerichtete Schaden ist nicht erheblich. — Die Nachricht, daß sich der einberufene Admiraltätsrath auch mit der Verantheuerung der Bestimmungen, betreffend die Abänderung der Fahrordnung für die Panzerschiffe, zu befassen haben wird, ist völlig unbegründet. Der Admiraltätsrath wird sich, wie gemeldet, nur mit der Frage der Hafenbauten in Wilhelmshafen beschäftigen.

— In dem Prozeß gegen den vormaligen Premier-Lieutenant v. Münchow haben die Geschworenen nach zehntägiger Verhandlung den Angeklagten der Urkundenfälschung für schuldig gesprochen, und der Gerichtshof hat auf 18 Monate Zuchthaus und Ehrverlust erkannt.

— Das Abgeordnetenhaus erledigte in unwesentlicher Debatte in dritter Lesung die endlich in zweiter Lesung angenommenen Justizausführungsgesetze und andere Justizgesetze. Hierauf erfolgt die zweite Verantheuerung des Gesetzentwurfs, betreffend die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst. Ludwig beantragt zu § 1 das Amendement, welches von den höheren Verwaltungsbeamten einen sittlichen, mit den Vorschriften des betreffenden religiösen Bekenntnisses nicht im Widerspruch stehenden Lebenswandel verlangt. Schorlemer-Mst bekämpft das Amendement als nicht in den Rahmen des Gesetzes gehörig. Amendement Ludwig wird mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt und § 1 angenommen; die nächsten Paragraphen werden debattelos genehmigt. Eine längere Discussion rufen die die Qualifikation für das Landrathsamt betreffenden §§ 9 bis 16 hervor. Nach § 16 soll über die Befähigung der Landrathsstellen und über die für die Landräthe erforderliche Befähigung ein besonderes Gesetz ergehen. Diese Lücke sucht ein Amendement Windthorst-Vielefeld auszufüllen, welches in den eingeschobenen § 9a Bestimmungen über die Befähigung zum Landrathsamte aufstellt, Wissel und Klasse brachten Amendements ein, welche die Frage der Befähigung zum Landrath provisorisch bis zum Erlaß des vorgesehenen Gesetzes durch Amendements zu § 16 regeln und sich nur durch das Maß der Anforderungen unterscheiden.

Wien, 23. Januar. [Abgeordnetenhause.] Bei der heute fortgesetzten Generaldebatte über den Berliner Vertrag gelangten die Abgg. Hofer, Pez und Obentraut gegen den Majoritätsantrag, die Abgg. Boron Pirquet und Auspiz für den Majoritätsantrag zum Wort. Der Abg. Hofer trat namentlich für die Competenz des Reichsraths ein und äußerte ferner, der Berliner Vertrag sei besser als ein Auf und unter den gegebenen Verhältnissen notwendig gewesen. Ein Krieg mit Rußland sei aber auch die Dauer doch nicht zu vermeiden, Oesterreich müsse deshalb ein enges Freundschaftsbündniß mit Deutschland anstreben. Der Abg. Auspiz, welcher namentlich den Abgeordneten Herbst scharf angegriffen hatte, schloß seine Rede mit einer energischen Vertheidigung der Andraßy'schen Politik. Die weitere Verantheuerung wurde schließlich auf morgen vertagt.

Petersburg, 23. Januar. Anlässlich der morgen stattfindenden Vermählung des Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin mit der Großfürstin Anastasia fand gestern eine glänzende Soiree bei dem Deutschen Votschafter von Schweinitz statt, welcher das hohe Brautpaar, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Großfürsten Michael und Vladimir mit ihren Gemahlinnen, das gesamte diplomatische Corps und die höchsten Staatswürdenträger bewohnten.

Verfaillés, 23. Januar. Die Kammer beschloß, den Antrag Laisants von der Linken, der bezweckt, die Militärdienstzeit auf drei Jahre herabzumindern, in Erwägung zu nehmen. Der Antrag wird demnach discutirt, man hält aber die Annahme für unwahrscheinlich. Gegen den Schluss der Sitzung beantragte der Bonapartist Laroche-Joubert, die Kammer solle wegen fortwährenden Schneefalles in Paris tagen, bis milde Witterung eintrete. Die Kammer gab dem Antrag keine Folge und beschloß, morgen wieder in Verfaillés zusammenzutreten.

Paris, 24. Januar. Dem Vernehmen nach soll Mac Mahon bei dem gestrigen Empfang im Elysee Jules Grevy erklärt haben, er würde seine Entlassung nehmen, falls den ehemaligen Mitgliedern des Cabinets vom 16. Mai 1877 der Prozeß gemacht würde. — Der Schnee liegt hier 50 cm hoch.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampf.

Wien, 25. Januar. Die heutige Konferenz der Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Vertreter zur Verantheuerung bezüglich der Pestepidemie faßte acht Beschlüsse, darunter sind die wichtigsten: Schnellige Entsendung von Ärzten zu gemeinsamer Beobachtung und Berichterstattung in die Gegenden der Epidemie unter Beigabe eines der Russischen Sprache kundigen und unter amtlicher Unterstützung der Russischen Regierung. — Die diplomatische Vertretung Deutschlands und Oesterreichs in Rußland, sowie die Consulate sollen in thunlichstem Einvernehmen mindestens alle fünf Tage berichten. — Des Einfuhrverbot Oesterreich-Ungarn gegenüber Rußlands bezüglich gewisser Gegenstände vom Jahr 1878 wird in Deutschland eingeführt eventuell auf weitere Gegenstände ausgedehnt. — Reisende aus Rußland dürfen Deutsches und Oesterreichsches Gebiet nur betreten, wenn ihre Pässe eine behördliche Bestätigung enthalten, daß sie innerhalb 20 Tagen vor der Bestätigung nicht in den verdächtigen Gouvernements verweilt. — Zur Inkrassirung dieser Maßregel wird eine entsprechende Frist gewährt. — Weitere Beschlüsse betreffen die Desinfection Russischer Reiseeffecten eventuell eine allgemeine Revision von Personen und Effecten, ferner die Beschränkung des Verkehrs von Personen und Wagen auf verschiedenen Einfuhrstationen, die Desinfection der Wagen, bei näher rückender Gefahr Grenzsperr, Errichtung von Quarantäne n. s. w.

Wien, 25. Januar. [Abgeordnetenhause.] Auf eine Interpellation betreffs der Pestgefahr antwortete der Ministerpräsident: Die allgemeine für die Pest gehaltene Epidemie herrsche in sechs Ortschaften an der Wolga. Es sei den Maßregeln der Russischen Regierung bisher gelungen, den Heerd der Epidemie zu begrenzen. Die Gerichte von dem Ausbruch der Pest in Zaritzin und Nishnetnowgorod seien unrichtig. Ueber den Russischen Gorden hinaus sei die Seuche nicht gekommen. Auch innerhalb des Gordons trete neuestens die Epidemie weniger intensiv auf. Zur größern Sicherheit sei auch ein Quarantäne-Gordon um Zaritzin aufgestellt. Die Gefahr ist keine eminente. Demnach habe die Regierung sich zu Maßregeln entschlossen; zu äußeren Vorkehrungen zu schreiten, erübrige unter den obwaltenden Verhältnissen ungerechtfertigt. Die Möglichkeit sei vorhanden, daß die Epidemie auf den Heerd der Seuche beschränkt bleibe.

Lotterie.

(Eine Gewähr.)

Bei der am 23. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 159. Königl. Preussischen Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 300,000 Mkt. auf Nr. 58,760.
1 Gewinn à 120,000 Mkt. auf Nr. 91,944.
1 Gewinn à 60,000 Mkt. auf Nr. 35,645.
1 Gewinn à 6000 Mkt. auf Nr. 35,198.
43 Gewinne à 3000 Mkt. auf Nr. 443 3796 5476 8097 10,615 14,197 16,141 20,179 22,902 23,719 27,305 27,888 31,372 31,629 38,931 40,195 42,561 44,554 46,379 47,504 52,394 53,368 54,972 56,245 56,958 57,767 59,640 63,488 64,523 64,894 66,028 66,930 72,202 72,610 76,919 80,148 81,579 81,956 82,929 87,009 90,554 90,899 92,510.
59 Gewinne à 1500 Mkt. auf Nr. 1076 1174 1299 2425 4188 4462 4572 5224 6917 6995 10,418 10,510 11,868 12,534 13,423 14,242 15,477 17,564 22,024 23,138 24,258 25,031 27,717 28,103 28,696 29,569 29,715 30,022 30,590 31,877 34,039 35,253 37,976 48,462 49,915 51,084 52,382 52,463 53,543 54,622 56,657 56,703 60,243 66,617 66,753 66,853 70,518 71,120 75,442 77,404 81,274 82,974 85,898 87,423 90,373 91,103 92,99 93,696 94,219.
72 Gewinne à 600 Mkt. auf Nr. 1641 1982 3448 6294 7512 7741 8622 11,088 10,406 15,596 18,456 19,242 20,880 21,284 22,988 23,061 24,549 31,139 31,434 32,228 32,772 33,610 34,621 40,726 41,727 42,445 42,817 42,860 43,265 43,763 43,860 44,961 45,781 46,474 47,307 49,253 50,141 51,034 51,630 54,757 55,928 57,481 57,602 57,904 63,519 63,607 65,392 65,999 68,219 68,980 69,698 70,206 70,601 72,536 73,624 73,662 74,621 75,477 77,594 79,380 81,128 82,504 83,249 83,968 86,955 87,521 87,644 94,013 94,402 94,608 94,639 94,846.

Locales.

* [Ernennungen.] An Stelle des Gutsbesizers Herrn Ristow-Viehlen ist Herr Gutsbesitzer Max Kollmer-Kumpfschke zum Amtsvorsteher d. s. Amtsbezirks Buddischheim, und an Stelle des Wäldermeisters Herrn Julius Werner-Bommelsvitte Herr Schneidermeister Gustav Lambrecht zum Stellvertreter des Amtsvorstehers des Amtsbezirks Bommelsvitte ernannt worden. Die Herren Wäldermeister A. Teichert und Besitzer Johann Heubel, beide in Königl. Schmeltz, sind als Sachverständige der Schule Schmeltz gewählt.

II. [Vorlesung.] Am Montage den 27. d. Mts. findet die dritte von dem Handwerkerverein veranstaltete Vorlesung im Interesse einer zu begründenden Volksbibliothek statt, und zwar wird Herr Rector Klantky die Güte haben, über die Erwinungen des Meeres und deren Einfluß auf die Klimate der einzelnen Länder zu sprechen. Es kann wohl nicht viel zeitgemähere Thematik zu einer Vorlesung geben, als das eben genannte, da eben eine wissenschaftliche Begründung der klimatischen Verhältnisse eines Landes und speciell unseres Vaterlandes erst eine Errungenschaft der neueren Zeit ist. Noch unendlich viel ist aber auf diesem Gebiete zu thun, noch viel Beobachtungsmaterial muß zusammengetragen werden, sowohl von Seelenten, als auch von den Bewohnern des festen Landes, um über alle Erscheinungen auf diesem Gebiete klare Vorstellungen zu gewinnen. Möge der in Aussicht stehende Vortrag dazu beitragen, das Interesse für dieses Forschungsgebiet in weite Kreise zu tragen, möge durch recht zahlreiche Erscheinungen das Publikum auch beweisen, daß ihm das Interesse für das von dem Handwerkerverein beschlossene und von vielen Bewohnern freudig begrüßte Vorhaben nicht fehle.

II. [Zunngswesen.] Am Freitag den 24. d. Mts. wurde im Locale des Herrn Restaurateur Müller von den Vorständen der hier noch bestehenden Innungen in Gemeinschaft mit der in der Verantheuerung des Handwerkervereins vom 13. d. Mts. gewählten Kommission und dem Gewerbe-Ausschuß des Handwerkervereins eine Versammlung abgehalten, um über ein anstehendes Musterstatut behufs Neubelebung beziehungsweise Wiederaufnahme des Innungswesens schlußig zu werden. Herr Corbel, als Vorsitzender des Gewerbe-Ausschusses, von welchem letzteren die Einladung zu der Versammlung ergangen war, eröffnete die

Sigung mit einigen Dankworten für das zahlreiche Erscheinen (es waren 31 Personen anwesend) und schritt die Versammlung dann, nachdem sie noch dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß künftige Sitzungen schon um 6 Uhr beginnen möchten, sofort zur Bildung des Bureau's. Durch Affirmation wurden fast einstimmig Herr Corbel zum Vorsitzenden, Herr Schaffhorst jun. zu dessen Stellvertreter, Lehrer A. Boullé zum Schriftführer und Herr Berg zu dessen Stellvertreter ernannt. Herr Bohlens referirte sodann über die das Zünngewesen betreffende Verfügung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe und empfahl dringend, den Intentionen des Ministers, wie sie sich in dem betreffenden Schriftstück kundgeben, unbedingt Folge zu leisten und durch Neubelebung des Zünngewesens auf Grund der bestehenden Gewerbe-Gesetzgebung mit zur Erlangung gesünderer Zustände auf gewerblichem Gebiete beizutragen. Da die Versammlung im Allgemeinen diesem zustimmte, so entstand nun die Frage, ob ein vorhandenes Statut einer hiesigen noch bestehenden Zünngewerbe oder das seitens des Herrn Ministers der betreffenden Verfügung beigegebene Statut der Dsnabilder Schuhmacher-Zünngewerbe als Grundlage der Berathung genommen werden solle. Dieses letztere wurde auf Verlangen verlesen und man entschied sich mit überwiegender Mehrheit für dieses; ja es wurde sogar der Antrag gemacht, dieses Statut en bloc anzunehmen und es den einzelnen Zünngewerben zu überlassen, dasselbe für ihre Zwecke und ihre speciellen Eigentümlichkeiten in entsprechender Weise zu modifizieren. Dieser Antrag aber fand nicht die Majorität und entschloß man sich, das ganze Statut einer Berathung zu unterwerfen. Während der General-Diskussion wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß der Umstand, daß gewiß viele Meister sich den Zünngewerben nicht anschließen und sich deshalb auch hinsichtlich der Ausbildung der Lehrlinge nicht den Bestimmungen unterwerfen werden, sehr leicht jede Bemühung auf diesem Gebiete illusorisch machen könne, so lange eben den Zünngewerben nicht das Recht der Exekutive bewohne. Diese Befürchtung wurde indeß aus den ausgesprochenen Intentionen des Ministers widerlegt, der das Zünngewesen durchaus fördern will und durchaus nicht abgeneigt ist, eine Modifikation der das Gewerbe betreffenden Gesetze im Interesse der Zünngewerben herbeizuführen. Man schritt nun zur Spezialdiskussion und wurde der Titel I, welcher den Zweck der Zünngewerbe betrifft und aus den §§ 1, 2 und 3 besteht, unverändert angenommen. Bei dem Titel II, welcher von der Aufnahme in die Zünngewerbe handelt, gestaltete sich die Diskussion schon lebhafter. Die verschiedenen Ansichten wurden laut und konnte, da die Zeit schon zu sehr vorgeschritten war, eine Einigung nicht mehr erzielt werden. Um 10 1/2 Uhr wurde die Versammlung vertagt.

[Monatliche Vorstandssitzung des Armen-Unterstützungs-Vereins.] Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung und theilt zuerst mit, daß für Monat December der Armen-Unterstützungs-Verein in Königsberg an 1361 Personen nur 1707 Mark habe verteilen können, also pro Person nur 1 Mark 25 Pf., hierorts waren an 412 Personen 699 Mark 50 Pf. und 106 Mark 50 Pf. extra gewährt, also beinahe 2 Mark pro Person, ohne die Gaben in Anschlag zu bringen, die für die Weihnachtszeit eingegangen und verteilt seien. — Dann berichtet er über die stattgefundenen Rassen-Revision, die er in Gemeinschaft mit Herrn Polizei-Inspektor Niechert abgehalten; der Cassebestand betrug 1080 Mark 53 Pf. und ist den notwendigen Ausgaben des Vereins gegenüber eigentlich sehr gering, indeß sei zu hoffen, daß die Eingänge sich für die Winterzeit, bei dem bewährten Wohlthätigkeitsfinne der Mitglieder, doch auf derjenigen Höhe erhalten werden, welche notwendig sind, um der Armuth einigermaßen gerecht werden zu können. Es wird hierauf die Unterstützungsquote auf 2 Mark pro Person für 417 Personen nebst 78 Mark 50 Pf. extra, in Summa also auf 912 Mark 50 Pf. festgesetzt. Herr Polizei-Inspektor Niechert überreicht eine Liste der in diesem Monat verhafteten Bettler. Es sind 35 Personen, von denen einige mehrere Male verhaftet wurden —, sämtliche nicht dem Verein angehörig und größtentheils auswärtige.

[Bauconferenz.] In der vorgestern in Bromberg abgehaltenen Bauconferenz erklärte die Königl. Direction auf eine von den Delegirten unseres Vorstehersamts an sie gerichtete Anfrage, daß die Angelegenheit betreffend die Herstellung einer schnelleren Bahn-Verbindung zwischen Insterburg-Memel, gegenwärtig dem Handelsminister zur Entscheidung vorliege. Was die von hier aus beantragte Ausdehnung der Eydtkubner Reexpeditionsvergnstigung auf Memel anlangt, so ertheilte Herr Regierungsrath Seboldt die Zusage, daß die Verwaltung bemüht sein werde dieselbe baldigst bei den Russischen Bahnen zu erwirken. Abgelehnt wurde von der Direction die von Colberg beantragte Verlängerung der Entlade- und Ermäßigung der Fracht für Wagenladungen von 5000 Kg

Kirchliche Anzeige.
Heute, Sonntag, Abends 6 1/2 Uhr, wird in der Kapelle der apostolischen Gemeinde am Ferdinandsplatz eine Predigt gehalten, wozu Jedermann eingeladen wird.
Unsere Freunde A. Gregor in Amalienenthal zu seinem heutigen Geburtstage besten Glückwunsch, daß die geräumigen Zimmer stets mit Gästen gefüllt sein möchten.
O. G. S.

Dem Gastwirth Herrn Gregor in Amalienenthal zum heutigen Wiegenfeste herzlichste Gratulation. Drei Freunde.
L. F. H. C. B. F. N.

Anzeigen.
Verlobte:
Olga Victorowna Wintski
Eduard Lehr.
St. Petersburg, 9/21. Januar 1879.
Heute früh wurde uns eine Tochter geboren.
Memel, den 25. Januar 1879.
H. G. Gerlach
und Frau, geb. Hirsch.
Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden heute hoch erfreut
H. Gebranzig und Frau.
Plick, den 25. Januar 1879.
3. Sterbefall pro 1879. Ad Mth. C. Nr. 231 ist am 24. Januar 1879 die Wittwe W. Rohrmoser gestorben.
1. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Mth. D. Nr. 240 ist am 24. Januar 1879 die Wittve W. Rohrmoser gestorben.
2. Sterbefall pro 1879. Ad Mth. E. Nr. 313 ist am 24. Januar 1879 die Wittve W. Rohrmoser gestorben.

Sprech an heute von 3 Uhr ab
nach Belieben. Der Weg ist gut. Es ladet höflich ein
Zeising.
Restaurant de Passage.
Täglich Concert.
Victoria-Halle,
Holzstraße No. 3c.
Täglich Concert und Gesangsvorträge.

und zwar erstere, weil den Bahnen durch Anschaffung von weiteren Lagerräumen große Unkosten erwachsen und die Aufse auf Verlangen auch telegraphisch angewiesen wurden, letztere, weil sie eine Aenderung des kaum erst ins Leben getretenen Tarifsystems bedinge, — von der Versammlung mit großer Majorität die von dem Handelsminister befristete Zuziehung des Vereins Deutscher Eisenbahnen zu den Sitzungen abgelehnt, weil dadurch das bisher in dieser Beziehung verfolgte Princip durchbrochen würde.

Ps. [Ein junger dramatischer Dichter.] Es liegt nahe, daß man sich für den Schauspieler, den man oft auf der Bühne sieht und der seine Stelle in achtenswerter Weise ausfüllt, interessiert und gern etwas über sein Privatleben hört. Solche Sympathie hat sich der erste Liebhaber unserer Bühne, Herr Wägge, sowohl durch seine theatralischen Leistungen wie durch sein Auftreten in der Gesellschaft in kurzer Zeit erworben und es dürfte der Theaterfreunden daher nicht unlieb sein zu erfahren, daß der junge Künstler sich auch, und nicht ohne Glück, als dramatischer Dichter versucht hat. Bereits im Jahre 1876, Herr Wägge war damals erst 20 Jahre alt, wurde sein Erstlingswerk, das Schauspiel 'Richard Warbeck' auf dem Großer Theater aufgeführt, hatte indeß keinen Erfolg, sondern wurde von der Kritik, obgleich das Stück durch Anlage und schöne Sprache ein nicht gewöhnliches Talent des Autors verrieth, hart mitgenommen. Beliebt verließ der junge Dichter Graz und hörte man von ihm als Schriftsteller nichts weiter, bis im November 1877 auf dem Berliner Belle-Alliance-Theater eine Novität: 'Obne Namen und Rang', Schauspiel in 5 Acten von Ernst Alex. Wägge, in Scene ging. Dies Stück, obgleich nicht frei von Schwächen, erlebte eine zehnmalige Aufführung an dem genannten Theater, gewiß ein Beweis, daß der Dichter durch das Frisko seines 'Warbeck' nicht entmutigt war, sondern rühtig weiter gestrebt hatte. Im Herbst vorigen Jahres überreichte Herr Wägge mehreren Theaterdirectionen ein neues Stück, das vieractige Lustspiel 'Barbarina', welches von der Direction des Berliner Stadttheaters sofort zur Aufführung angenommen wurde, weil Director und Regisseur sich einen bedeutenden Erfolg davon versprachen, aber die Berliner Polizeibehörde verbot, man vermutet aus politischen Rücksichten, die Aufführung.

* [Das große Loos] ist auf Nr. 80,123 in die Collecte des Herrn Rabus in Danzig gefallen.
* [Zum Brande in Schaulen.] Wie uns mitgetheilt wird, war zur Beseitigung des Scheunenbrandes im Gute Schaulen die Spritze des Gutes Bachmann erschienen. Bei den Beseitigungsarbeiten haben sich, wie wir nicht unerwähnt lassen wollen, ganz besonders Herr Inspector Fischer aus Bachmann und Herr Radtke hervorgethan und haben diese Herren wohl mit dazu beigetragen, daß das Feuer nicht größere Dimensionen angenommen hat. Schließlich erfahren wir noch, daß der Einschnitt bei der Marienwerder Versicherungsgesellschaft versichert ist.

* [Zum Unglücksfall auf dem Haff] erfahren wir, daß die verunglückten Kutscher und Pferde nicht zum Gute Althof gehören.

* [Polizei-Bericht.] Vom 19. bis incl. 25. d. M. wurden zum Polizei-Gewahrsam gebracht: wegen Betrugs 3 m. 3 w., Trunkenheit 1 m., Diebstahls 3 w., zusammen 10 Personen. — Gefunden wurden am 19. ein kleines Portemonnaie mit 70 Pf., Litauesstraße; ein 5-Pfennigstück - Markstraße; am 21. 5 kleine Schlüsseln im Stahrlinge - Friedrichstraße; eine schwarze Schürze - Polangenstraße; 2 Schlüsseln am Bande - Backerstraße; am 24. ein brauner Pelztragen - Friedrich-Wilhelmstraße; ein Kräftstock - Börsenstraße.

Ständesamtliche Nachrichten
vom 25. Januar.
Gestorben: Kutscherin Emilie Lemke, geb. Freyent, 24 Jahre alt; Arbeiterin Henriette Kromat, geb. Kolbe, 50 Jahre alt.

Familien-Nachrichten
Verlobt: Ida Anton mit Herrn Emil Ratkisch in Liebhab, Krail. Emma Anoldt mit Herrn Albert Bobeth in Jinten. Geboren ein Sohn: Herrn Abraham Diachowsky, Herrn R. Baum, Herrn Carl Gubner in Königsberg, Herrn F. Henische in Heilsberg, Herrn R. Laak in Purpelsell; eine Tochter: Herrn Ornhorst in Lugowen. Gestorben: Sohn Georg, des Herrn Franz Sturmhoefel in Königsberg.

Fremden-Report.
Victoria-Hotel. Kaufs Franke und Thomas aus Berlin, Dull in aus Breslau, Schulze aus Tilsit

British-Hotel. Kaufs Hugo Woffblo aus Stettin, Schaaf aus Leipzig, G. Widracl aus Meerane, Jacoby, Sellwig, Funk aus Berlin.

Hotel zum weißen Schwan. Bautechniker Timm aus Pillau, Kassenführer Meuber aus Raudonathen, Kaufmann Mertens aus Berlin, Schiffscapitän Gehele aus Stettin.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.
Abreise u. Bertha — Minus — 6.1 Memel, 20.1. London.
Ceres — Döllner — 20.1. ab von Liverpool nach Gatte.
Der Bericht — Frischgessel — 20.1. in London anklarirt nach Newcastle und Memel.

Marktbericht.
Memel, 25. Jan. Weizen, Neuschl. — Mt. Roggen Neuschl. 4,75—5 Mt. Gerste, Neuschl. 3,80—4 Mt. Hafer Neuschl. 2,50—2,80 Mt. Erbsen, weisse Neuschl. — Mt. Erbsen, gr. Neuschl. 6—6,50 Mt. Kartoffeln, Neuschl. 2,60—2,80 Mt. Stroß pro Ctr. 1,70 Mt. Hen pro Ctr. 1,80—2 Mt. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Mt. Bauchfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,80—0,90 Mt. Eier Schoß 3 Mt. Fleisch pro Ctr. 30 Mt. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbm. 48—60 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbm. 36—45 Mt. Papierrubel — Mt.

Berliner Cours-Depesche.		Januar 24.	Januar 25.
Börse: Verühigter.		R.-Mt.	R.-Mt.
Roggen ermattend April-Mai		123	123
Roggen Mai-Juni		123	123
Hafer April-Mai		116,50	116,50
Petroleum loco		21,50	21,50
Spiritus loco		52,50	52,50
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe		104,50	104,50
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe		101,75	101,75
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		140,10	141
Russisch-Englische Anleihe von 1872		82,10	81,50
Russ. Noten		195,15	195
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate		193,50	193
Amsterdamm 100 fl. 2 Monate		167,50	167,50
London, 1 M. 3 Monate		20,25/8	20,38
London, 1 M. 8 Tage		20,42	20,41
Belgisch. Plätze 100 Francs 2 Monat		80,50	80,50

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Sonnabend, den 25. Januar.

Stationen.	Barometer.	Wind.	Wetter.	Temperatur.	Bemerkungen.
Memel	764,8	SD. 2	bedeckt	— 2	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	766,8	N. 2	do.	0	
Swinemünde	768,5	WD. 2	do.	— 2	
Riel	768,9	WD. 2	do.	— 6	
Elagen	770,1	still 0	do.	— 6	Seeg. schlicht
Kopenhagen	770,2	ND. 2	klar	— 7	
Vornholm	768,6	do. 2	heiter	— 3	
Stockholm	768,1	N. 2	klar	— 12	
Riga	766,1	SD. 2	bedeckt	— 5	

Uebersicht der Witterang.
Barometer westliche Ostsee gestiegen, Lappland gefallen, Norima in Dänemark und Russland. Winde meist wenig verändert, Kanal und Dänemark abgeflaut.
Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Guste-Nicht von L. H. Pietsch & Co.
Extract u. -Caramellen*) Jeder Gusten kann höchst gefährlich werden. Kein Gusten darf deshalb ganz gelassen sein. Wir machen darauf aufmerksam.
*) Zu haben in Memel in der Kgl. Priv. Grüne Apotheke des Herrn Ed. Tacht.

Theater-Anzeige.
Sonntag, den 26. Januar und Montag, den 27. Januar. „Fatinia“. Komische Oper in 3 Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. Mit neuen Costüms, Mobiliar und Ausstattungen.
H. Lincke.

Donnerstag, den 30. Januar c.,
Abends 8 Uhr,
6te musikalische
Abend-
Unterhaltung
im Victoria-Saale.
Programm.

- 1) Ouverture zu „Zauberflöte“ von Mozart.
 - 2) Scherzo aus Symphonie No. 7 (A-dur) von Beethoven.
 - 3) Scherzo aus Symphonie No. 1 (B-dur) von Schumann.
 - 4) Symphonie No. 1 (C-moll) von Niels W. Gade.
- Der Musik-Verein.

Sprech an heute von 3 Uhr ab
nach Belieben. Der Weg ist gut. Es ladet höflich ein
Zeising.

Restaurant de Passage.
Täglich Concert.
Victoria-Halle,
Holzstraße No. 3c.
Täglich Concert und Gesangsvorträge.

Von dem Kaufmann Herrn Robert Werner sind 2 Centner Brodmehl dem Institute zum Geschenk gemacht. Für diesen Beweis freundlichen Wohlwollens sprechen wir dem geehrten Herrn, zugleich im Namen der Böglinge, den verbindlichsten Dank aus.
Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Der Verein für Armen- und Krankenpflege erhielt von Herrn R. W. 200 Pfd. Mehl und sagt hiewit für das sehr willkommene Geschenk besten Dank
D. Sudermann, d. z. Vorsteherin.

Walhalla.
Das Pilsener Bier aus dem Böhmisches Brauhaus von J. H. Bernecker aus Insterburg hatte seit November v. J. und empfehle dasselbe auch in Flaschen dem hochgeehrten Publikum.
F. G. Bunkus.

NB. An Privatleute gebe das Ahtel für Kostenpreis, 3 Mt. 50, ab. D. D.

Gründlicher Unterricht in der Russischen Sprache wird ertheilt. Näheres in der Expedition dies. Blat.
Die Dekonomie der Loge Memphis ist vergeben.
Otto Meyer.

Milchmagazin = Genossenschaft
Memel.

Singetragene Genossenschaft.
Die Beschaffung und Anfuhr von circa 10,000 Kubikmeter Eis soll an den Mindestfordernden vergeben werden und wollen Unternehmer sich
Mittwoch, den 29. Januar. N. M. 3 Uhr,
im Comptoir Polangenstraße 25,27 zur Abgabe von Geboten einfinden.

Die in Nr. 17., 18. und 19. dieses Blattes angekündigte Auction über 3000 Schock eichene Stäbe in Pillau findet nicht statt.

Meyer Lewy.
Auction
Dienstag, den 28. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im de la Chaux'schen (Tinney'schen) Lokale von zu einer Pfandmasse gehörenden wollenen, halbwollenen und baumwollenen Zeugen aller Art
durch
C. H. Froeben, Makler.

Holz-Verkauf.
Dienstag, den 28. Januar, Morgens 9 Uhr, sollen im Bachamöhre Walde, an der Grenze von Radebeilen, folgende Hölzer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:
Ca. 60—80 Stück Eichen (Schirrhölz),
50—60 Eichen (Bauhölz),
100—200 Birken (Wagenbaueisen),
150—200 Fuder Brennholz,
wozu Käufer hierdurch eingeladen werden.
A. Sauthoff.

Auction.
Montag, den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, soll Friedrichsmarkt No. 6 umzugs halber 1 Sopha, 1 Nähmaschine, Tische, Stühle, Schränke und andere Sachen gegen Baarzahlung verkauft werden.
auf trockene Ahtel-Schwarten, Dielen, enden, Kopsflöße nimmt entgegen
H. Lundgreen.

Künstliche Zähne, Plombiren und Nervendrüsen bil-
ligt bei
H. Beyer.

Heinrich Gronau, Marktstr. 41.
Die von der Herbst- und Winter-Saison übrig gebliebene noch höchst reichhaltige Auswahl moderner Damen-Kleiderstoffe — Paletots — Jaquettes — Long-Châles — Plaids etc. verkaufe ich zu wiederholt ermäßigten Preisen.
Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Rein wollene Cachemire u. Double-Cachemire
zu Damen-Kleidern und Pelzbezügen empfangen in selten schönen Qualitäten und prachtvoller Schwärze und empfehle solche zu den bekannt billigsten Preisen.
Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

Trappiche, Gardinen, Tischdecken, Cocos-Läufer
und andere Bedenzeuge, nur guter Qualität, billigt bei
Heinrich Gronau, Marktstr. 41.

In meinem Depot, Marktstraße Nr. 12, Sou terrain, empfehle:
Pilsener Lager-Bier,
pro 1/2 Tonne Mk. 3,30, pro Dbd. Fl. Mk. 1,30, frei ins Haus.
Achtungsvoll
L. F. Hoppe.

Weisse u. coul. seidene Shawls,
für Damen, habe in schöner Auswahl erhalten und empfehle solche billigt.
E. Freymuth.

Lampen
neuester Konstruktion, mit patentirter Löschvorrichtung, empfangen
Carl Goetz,
Friedrich-Wilhelm-Straße 13.
Alte, schlecht brennende Lampen werden von mir mit neuen Brennern versehen.

Thee,
neue directe Sendung, vorzüglich schön, in Original-Packung auch ausgewogen, empfiehlt billigt
R. Gutzzeit.

Gestrickte wollene Socken und Strümpfe
sind wieder vorrätig.
Louise Froelich.

Vorzüglich gutkochende
graue Erbsen,
weiße do.
weiße Bohnen,
offerirt Scheffel- und Literweise
R. Muschinsky.

Die erwarteten hellfarbigen
Glacé-Handschuhe
sind eingetroffen
E. Freymuth.

Blumen-Sträusse.
Die erwartete Sendung Blumen-Sträusse in neuen und effectvollen Zusammenstellungen traf soeben ein und empfehle ich

Augusta-Bouquets und Victoria-Bouquets
als wirklich hoch eleganten Zimmerschmuck.
Carl Goetz,
Friedrich-Wilhelm-Straße 13.
Die bestellten Sträusse bitte ich bald gefälligst in Empfang nehmen zu wollen.

Ungar-Wein,
ächter unverschnittener Tokayer und ein Pöstchen wirklich feinen Rum verkaufe, um zu räumen, zum Kostenpreise.
R. Gutzzeit.

Weisse Glacéhandschuhe,
2-, 3-, 4- und 6-fädig empfangen und empfiehlt
Louise Froelich.

Sophas und Matratzen
werden spottbillig verkauft bei
H. Schoeler, Hospitalstraße 20.
Ein im besten Zustande befindlicher ein- und zweispänniger Spazierschlitten steht zum Verkauf
hintere Werftstraße No. 1.

Da das **Fukgeschäst** von **Clara Glauss** bis Ende Februar geräumt sein muß, werden sämtliche Gegenstände zu jedem nur annehmbaren Preise verkauft. Auch ist das **Waarenlager** in ganzen und getheilten Posten abzugeben. Ladeneinrichtung, sowie eine große Nähmaschine ist daselbst zu verkaufen.

Der gerichtliche Ausverkauf
des zur **A. Kleinke'schen Concurs-Wasse** gehörigen **Waaren-Lagers** wird fortgesetzt. Bestellungen auf **Oberhemden, Damenwäsche** etc. werden jederzeit entgegengenommen.
Der Verwalter.

Magen- u. Darmkatarrh,
chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- und Folgeleiden heilt **J. F. Popp, Heide, Holstein.**
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.
(Originalbrief.) Mit Freuden theile ich Ihnen mit, daß ich von meinem bösen **Verdauungsleiden**
jetzt völlig geheilt bin, wiewohl ärztliche Hülfe bei mir vergebens war. Nur allein Ihre einfache, leichte Kur hat mir die Gesundheit wiedergegeben, weshalb ich mich verpflichtet fühle, Ihnen meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank zu sagen u. s. w.
Zülfichau, Br. Brandenburg, 11./7. 78.
Hudolph Lierse, Tuchmacher.

Mayer's Brust-Syrup,
bestehend aus feinsten Rastinade und Fruchtstücken, ist bei Brust- und Hustenleiden das angenehmste und wohlgeschmeckteste Haus- und Genußmittel, was bis jetzt erfunden wurde.
Lager hält in Memel Robert Schmidt.

Spiegel,
wie auch Spiegelglas in allen Dimensionen bei
Carl Goetz,
Friedr.-Wilh.-Straße 13.
Das Einsetzen von Spiegelglas in allen Rahmen wird schnell und billigt ausgeführt.

Beste Kaminkohlen
zur Ofenheizung offerirt billigt
R. Muschinsky.
Verschiedene Sorten sehr billiger Sophas und Matratzen empfiehlt
J. Fritzwanter, Sattlermeister,
Friedrichsmarkt, Brauerstraße No. 3—4.
Schlitten, m. Eis. beschlag, f. jed. Geschäft passl., sehr bill. z. verk. Berlin Neue Grünstr. 2.
Ein rentables städtisches Grundstück mit Hofraum, 1800 Mk. Miete tragend, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei Rechtsanwalt Schlepps.

Das Hotel „Zu den 3 Mähren“ in Danzig ist unter sehr günstigen Bedingungen käuflich oder pachtweise zu übernehmen. Zur Uebernahme sind 10- resp. 5000 Thlr. erforderlich. Gefällige Absenzen sind an den Besitzer unter J. F. Danzig, Hundegasse 112, 3 Tr. zu richten.
Ein fast neuer einspänniger Arbeits-schlitten ist billig zu verkaufen
Turnplatz No. 1.
Zu verkaufen ein verpacktes langes Jaquet
Holzstraße No. 27.
Drei Knaben finden eine sehr gute billige Pension sofort oder zu Ostern. Näheres in der Expedition dieses Blattes

Eine Dame, Mitte 20, wünscht als Repräsentantin oder andere annehmbare Stellung. Offerten Memel postlagernd N. N. erbeten.

Eine Waise im Alter von 17 Jahren bittet unter bescheidenen Ansprüchen um eine Stelle.
Näheres Grabenstraße 1—2.
Eine gesunde Amme wird von sofort gesucht
Friedrichsmarkt 15, oben.
Ein ordentliches Dienstmädchen kann sich melden.
J. Bonacker, Kirchhoffstraße 6.
Ein Mädchen zur Arbeit wird Schuhstraße 9 gesucht.

Ein einzelnes Zimmer in der Nähe des Steinhors wird von sofort zu mietzen gesucht. Adressen G. 25 in der Expedition dieses Blattes.
Ein großes freundliches Zimmer ist für einen sehr billigen Preis Markt- und Friedrich-Wilhelm-Straßen-Ecke Nr. 38.
Zwei gut möblierte Zimmer sind sofort billig zu vermieten.
F. Weiss, Libauerstraße.
Ein anständige möblierte Wohnung von 2 Piccen ist sogleich zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.
Eine Oberstube, auf Wunsch mit Möbel, ist zu vermieten Linden-Allee Nr. 15.
Eine freundliche Parterre-Wohnung, 2 Zimmer, Cabinet nebst Zubehör, von jetzt oder später miethefrei. Näheres hohe Straße 1, 1 Treppe hoch.
Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist sofort zu vermieten Libauerstraße No. 38 bei
H. Flüger.
Eine kleine Hofwohnung ist an eine ganz kleine Familie zu vermieten.
Hospitalstraße 17.
Dritte Fischergasse Nr. 2 ist eine Wohnung von 2 Stuben und 2 Kammern vom 1 Mai und eine Wohnung von 2 Stuben vom 15. März zu vermieten. Näheres Schlegelstraße Nr. 19.
Das ist a. ein gut erhaltener Flügel zu verk.
Die von Fräul. Leo innehabende Wohnung, zum Geschäft sowie zum Comtoir sich eignend, wird zum 1. April d. J. unter Umständen auch früher miethefrei. Näheres Libauerstraße 25.

Das Ladenlokal
Marktstraße 41, Ecklokal, ist miethefrei.
Gustav Friedländer.

Bekanntmachung.
Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 1 Ochse und 2 Schweine sollen im Termin
am 28. Januar c.,
Nachm. 2 Uhr,
auf dem Gehöfte des Wirths Martin Wiegand zu Sudmanten-Marienburger-Orban durch unseren Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht
Erste Abtheilung.

Auktions-Termin.
Bekanntmachung.
Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 2 Stück Jungvieh, 5 Schafe, 5 Schweine und 1 Frachtwagen sollen im Termine
Dienstag, den 28. Januar 1879,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Grundstück des Wirths Martin Bachas zu Baitin-Kunten durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auktions-Termin.
Bekanntmachung.
Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 1 Frachtwagen, 2 Sophas, 1 Spiegel, 1 Commode, 3 Tische und 1 Kleiderständer sollen im Termine
am 31. Januar 1879,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Gehöfte des Gastwirths Carl Behrendt zu Bajohren durch unsern Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auktions-Termin.
Bekanntmachung.
Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 1 Frachtwagen, 2 Sophas, 1 Spiegel, 1 Commode, 3 Tische und 1 Kleiderständer sollen im Termine
am 31. Januar 1879,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Gehöfte des Gastwirths Carl Behrendt zu Bajohren durch unsern Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auktions-Termin.
Bekanntmachung.
Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 1 Frachtwagen, 2 Sophas, 1 Spiegel, 1 Commode, 3 Tische und 1 Kleiderständer sollen im Termine
am 31. Januar 1879,
Nachmittags 3 Uhr,
auf dem Gehöfte des Gastwirths Carl Behrendt zu Bajohren durch unsern Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Auktions-Termin.
Bekanntmachung.
Verschiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 1 Pferd, 2 Schweine, 5 Schafe, 2 Störche, 10 Gänse, 1 kleiner Wagen sollen im Termine
am 4. Februar 1879,
Nachmittags 3 Uhr,
in Standßen auf dem Grundstück des Wirths Janis Kapust durch unsern Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Subhastations-Patent.
Das den Gastwirth Carl und Marie, geb. Schidat, Behrendtschen Eheleuten, gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Bajohren No. 414, 1777, 1810, 1898, das mit einer Fläche von 6, 46, 30 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 12,10 Thalern und einem Nutzungswerthe von 105 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird
auf den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.
Das dem Gutsbesitzer Rudolph Hahn gehörige, im hiesigen Gerichtsbezirk belegene Grundstück Daugen-Nielau No. 599, in den Gemarkungen Daugen-Nielau, Paupeln-Peter und Szillgallen-Bartel belegen, das mit einer Fläche von 48,09 Hektaren der Grundsteuer unterliegt und nach einem Reinertrage von 82,43 Thalern und einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Grund- und Gebäudesteuer veranlagt worden ist, wovon der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserem Bureau III. eingesehen werden können, soll
am 25. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle, im Zimmer No. 18/19, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf
den 26. März 1879,
Vormittags 12 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt.
Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Memel, den 21. Januar 1879.
Königl. Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Beilage zu No. 22. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonntag, den 26. Januar 1879.

Lb. Haus der Abgeordneten.

35. Plenarsitzung. Donnerstag, 23. Januar.

Haus und Tribünen sind überfüllt.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten. Zu einer Erklärung vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort

Abg. v. Meyer (Arnswalde): Meine Herren, der Herr Präsident hat neulich erklärt, daß er nicht im Stande sei, dritte Personen außerhalb des Hauses gegen Angriffe von Abgeordneten zu schützen. Diese Erklärung hat mir die Pflicht auferlegt, den Ausdruck „Freiheit“, den ich gegen den Oberlehrer Müller gebraucht, nochmals zu prüfen; ich will danach jenen Ausdruck nicht mehr aufrecht erhalten. Nach meiner Ansicht muß ein Mann, der sich selbst achtet, darauf verzichten, Leute, die sich nicht verteidigen können in dieser Weise anzugreifen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich stehe nicht an, zu erklären, daß ich den Ausdruck angewendet zu haben bedauere (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses).

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Petitionskommission über die Petition des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zu Suhl wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung mit dem dortigen Orte bezw. der zum Bau der projektirten Sekundärbahn Suhl-Grimmenthal in Aussicht gestellten Staats-Subvention von 600,000 Mark.

Die Kommission beantragt durch ihren Referenten, Abg. Löwe (Berlin), die Petition der Staatsregierung wiederholt zur Berücksichtigung mit der ernsten Aufforderung zu überweisen, die Verhandlungen wegen Herstellung einer Eisenbahn nach Suhl thunlichst zu beschleunigen.

Regierungs-Commissar Fleck führt aus, daß die Verhandlungen noch nicht zu einem Ziele geführt hätten (Redner ist auf der Tribüne fast unverständlich).

Minister Maybach erklärt, er trage dieser Angelegenheit große Sympathien entgegen und bedaure mit leeren Händen vor das Haus zu treten; leider ständen sachliche und finanzielle Schwierigkeiten der augenblicklichen Regelung entgegen. Der beste Weg dazu wäre die Verlängerung der Magdeburg-Erfurter Bahn bis Suhl. Etwaige Mehrkosten werde der Staat tragen.

Abg. Dr. Lucius (Schleusingen) betont, daß es die Pflicht der Regierung eines großen Staates sei, einem kleinen Landestheil, der gegen die gutfürten ihm umgebenden Gebiete außerordentlich zurückfalle, aufzuhelfen. Zu empfehlen wäre jedoch der Anschluß an die Werrebahn.

In demselben Sinn spricht sich Abg. Berger aus. Der Antrag der Kommission wird darauf einstimmig angenommen. (Vizekanzler Graf zu Stolberg tritt in das Haus).

Es folgt die Berathung des Antrages v. Heereman die Königl. Staatsregierung aufzufordern, die Bevollmächtigten Preußens zum Bundesrathe des Deutschen Reichs dahin zu instruiren, daß sie dem, dem Bundesrathe vorgelegten Gesetzentwurf vom 31. Dezember 1878, betreffend „die Strafgewalt des Reichstages über seine Mitglieder“, ihre Zustimmung nicht erteilen.

Die Abgg. Dr. Lasker, Dr. Riquel, Dr. Hänel und Dr. Virchow haben, unterstützt von zahlreichen nationalliberalen und fortschrittlichen Abgeordneten, dazu folgenden Antrag eingebracht: das Haus wolle beschließen, unter Ablehnung des Antrages Heereman zu erklären: 1) daß die bestehenden Garantien der Redefreiheit, die selbstständige Ordnung des Geschäftsganges im Parlament und der Disziplin seiner Mitglieder die unerlässlichen Grundlagen sowohl der Preussischen Verfassung sowie der Reichsverfassung bilden; 2) daß gegenüber dem im Bundesrathe eingebrachten Gesetzentwurf dem Deutschen Reichstag die Wahrung der ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte vertrauensvoll zu überlassen ist.

Zuerst erhält das Wort

Abg. v. Heereman: durch den Entwurf, betr. die Disziplinargewalt des Reichstages, droht dem Reiche und auch dem engeren Vaterlande die größte Gefahr. Die Vorlage tastet die Redefreiheit, die Oeffentlichkeit der Verhandlungen, die Unverletzlichkeit der Abgeordneten, das freie Wahlrecht und das Recht der eigenen Disziplin des Reichstages an, alterirt also die wichtigsten Grundrechte der Verfassung und mehrere Paragraphen des Strafgesetzbuches. Die Redefreiheit ist ein besonderes Privileg der Abgeordneten; es müssen wichtige Gründe sein, die dieses wichtige Recht der freien Kritik zu verkümmern im Stande sind. Die Abgeordneten müssen die Meinungen und Wünsche ihrer Wähler zum Ausdruck bringen, wenn nicht das Repräsentativsystem Schaden leiden soll. Das freie Wort der Volksvertretung liegt in der Natur der Sache und ist durch das innerste Wesen der Volksvertretung begründet. Eine Schranke dieser Redefreiheit liegt in der Verantwortlichkeit des Abgeordneten seinen Wählern gegenüber, in dem vaterländischen Gefühl des Abgeordneten und in der Disziplin, die der Reichstag selber errichtet. (Redner vertieft zum Beweise seiner Ausführungen verschiedene Stellen aus Staatsrechtsleh-

rer). Man darf nicht auf England exemplificiren, da die Englische Verfassung in ihrer Entwicklung gar nicht mit der unsrigen zu vergleichen ist. Jedenfalls aber herrscht in England die größte Redefreiheit, die nur durch eine gewohnheitsmäßige Disziplin beschränkt wird und die Niemand anzutasten wagt. Die Stellung des Englischen Parlaments ist auch eine ungleich wichtigere, als die der Deutschen Kammern. (Sehr wahr!) Ist denn nun aber ein Grund vorhanden, bei uns die Redefreiheit zu beschränken und sind die vorgeschlagenen Mittel die richtigen? Ich muß beide Fragen verneinen. Man befindet sich in einer sehr erregten Stimmung, man malt Gespenster an die Wand und erschreckt sich damit selbst (Sehr wahr!) Die Ausschreitungen irgend einer Partei schaden dieser selbst mehr, als irgend Jemand Anderes. Irgend eine Verletzung der Redefreiheit wird durch den Unwillen des Hauses gesühnt; jeder Volksvertreter hat voraussichtlich ein feines Gefühl für eine derartige Verletzung (Heiterkeit). Die Regierung ist durch die extremen Angriffe der Sozialdemokraten womöglich noch gestärkt und diese Partei hat sich sehr geschadet. (Während diesen Ausführungen wird der Abg. Justizrath Wagener (Stralsund) plötzlich von einer Ohnmacht oder einem Schlaganfall befallen und wird unter großer Theilnahme des Hauses aus dem Sitzungssaal getragen). — Durch die vorgeschlagenen Maßregeln aber ist die Gefahr nahe gelegt, daß die Minoritäten unterdrückt werden. Namentlich die Beschränkung der Oeffentlichkeit ist ganz unausführbar. Soll der Präsident gleich in der Rede bezeichnen, welche Sätze auszuschließen sind oder nicht, oder soll das erst später geschehen? Die Ausschließung eines Mitgliedes durch den Reichstag widerspricht unseren Begriffen von Parlament; denn die Abgeordneten haben ja ihr Mandat vom Volke. Und nun soll einem Mitgliede die Wählbarkeit abgesprochen und dem Volke das Recht der freien Wahl genommen werden! All diese Angriffe auf die so schwer errungene Verfassung verringern das Ansehen und den Werth derselben; aber so lange man die Verfassung hat, darf man ihre Bestimmungen nicht durcheinander werfen und verwirren. (Sehr gut!) Wir sind in Deutschland noch nicht soweit gekommen, daß wir eine freiheitliche Verfassung nicht ertragen könnten; die Regierung ist noch nicht so weit gekommen, daß sie keine Kritik vertragen könnte. Ich bitte Sie, nehmen Sie meinen Antrag an (Lebhafter Beifall im Centrum).

Vizekanzler Graf zu Stolberg-Wernigerode: Meine Herren! ich glaube es würde zur Klärung der Verhältnisse beitragen, vor der Debatte kurze Bemerkungen Namens der Regierung zu machen. Die Frage, ob es zweckmäßig ist, über Reichsgesetze schon vorher im Landtage ein Votum abzugeben, werden Sie ja selbst beantworten. Was aber die Stellung und die Auffassung der Königl. Staatsregierung betrifft, so hält sie es nicht für angemessen und zulässig, über Entwürfe von Reichsgesetzen, die dem Bundesrathe unterliegen, sich außerhalb desselben zu äußern. Namens des Ministeriums kann ich erklären, daß die Regierung es ablehnen wird, Erklärungen über ihre Stellung zu diesem Entwurf abzugeben.

Der Abg. Stenzel stellt den Antrag auf einfache Tagesordnung und erhält das Wort zur Begründung desselben. Der Antrag wird die Zeit des Hauses in Anspruch nehmen, ohne für die Wohlfahrt des Landes Ersprießliches zu leisten (Lebhafter Widerspruch links und im Centrum). Ich gestehe zwar den Landtagen das Recht einer Diskussion über Reichsgesetze zu, es wäre aber doch wünschenswerth, daß von diesem Rechte ein beschränkter Gebrauch gemacht würde. Die Dinge, die vor den Reichstag gehören, müssen wir auch diesem selber überlassen. Der Antrag v. Heereman mit seiner außerordentlich krassen Form ist nur geeignet den ruhigen Gang der Dinge aufzuhalten. Wenn das Haus die Brücke der Instruktion der Regierung betreten würde, würde dasselbe allen partikularistischen Bestrebungen Thür und Thor öffnen, wie Herr Lasker einmal selber gesagt. Ein solcher Antrag, wie der des Herrn v. Heereman, verdient in der That nicht die Ehre einer eingehenden Diskussion. (Oh! Lebhafter Widerspruch). Später werden Sie sich nicht weigern können, auch andere Dinge, die vor den Reichstag gehören, hier zu verhandeln. Die übrigen Landtage werden dem Beispiele Preußens folgen und die öffentliche Aufmerksamkeit wird so auf die Verhandlungen in den einzelnen Landtagen gelockt zum Schaden der großen Diskussion. Ueberlassen Sie doch den Regierungen selber ihre Entschlüsse zu fassen. Der Reichstag wird es verstehen, seine Rechte und Freiheiten selber zu wahren; er bedarf nicht der Vormundschaft der einzelnen Staaten (Sehr gut! rechts). Dieser Antrag ist ein Mißtrauensvotum gegen den Reichstag. Bedenken Sie ferner unsere Geschäftslage. Wenn das Centrum mit Stellung von Anträgen so fortfährt und ganze Tage raubt, so wird dadurch unser Diskussionsrecht illusorisch (Widerspruch) und namentlich die vielen noch zu erledigenden Petitionen leiden außerordentlich. — Ich bitte Sie meinen Antrag anzunehmen und den Antrag v. Heereman auf die schärfste und zulässige Weise zu erledigen. (Bravo rechts. Zwischen links und im Centrum).

Abg. Dr. Lieber (Centrum): Die Annahme des Antrages Stenzel würde die Sitzung für heute beendigen und die hohe Versammlung könnte nach Hause gehen; Herr Stenzel hätte also den zweiten Theil seiner Rede gestern halten sollen, als der Herr Präsident die Tagesordnung festsetzte. Hat Herr Stenzel denn überhört, was Herr v. Heereman ausdrücklich betonte: daß es sich hier handelt um die Grundrechte der Verfassung? Nachdem der Württembergische und der Bayerische Landtag diese Angelegenheit verhandelt, wird es für uns geradezu zur Ehrensache, wenigstens der Diskussion über diesen Antrag freien Lauf zu lassen. (Sehr gut! im Centrum.) Wenn etwas kraß genannt werden kann, so ist es vor allem die Vorlage des Reichskanzlers (Sehr wahr!) und Sie kennen das alte Deutsche Sprichwort vom Klotz und Keil. (Große Heiterkeit.) Ich kenne keinen Gegenstand, der so sehr die Ehre der Diskussion verdient, als der, der die Grundlage des Parlamentes selbst bildet. (Bravo! links und im Centrum.) Unser Antrag ist für den Reichstag kein Mißtrauensvotum, sondern soll ihn in seinem Votum unterstützen. Der Reichskanzler selber hat früher einmal die Rechte der Landtage in dieser Beziehung anerkannt. Gewiß braucht man davon nur einen beschränkten Gebrauch zu machen; aber sicher ist die Anwendung dieses Rechtes heute nothwendig, wo es sich um die wesentliche Grundlage des Parlamentarismus handelt. (Lebhafte Bravo! im Centrum und links.)

Die Abstimmung über den Antrag Stenzel ist auf den Antrag der Abgg. Häffer und v. Schorlemer (Mitt.) eine namentliche. Für einfache Tagesordnung stimmen von 362 Mitglieder 63, gegen dieselbe 299 Abgeordnete; der Antrag Stenzel ist somit abgelehnt. — Darauf beginnt die Debatte über den Antrag v. Heereman.

Abg. Dr. Lasker: Der Herr Antragsteller hat in ruhiger sachgemäßer Weise seinen Antrag begründet; die Debatte über eine Tagesordnung dagegen war in erregterem Tone gehalten. Der Gegenstand war so wichtig und bedeutend, daß der erste Modus vorzuziehen ist; ich will mich ihm anschließen. — Ich stehe auf demselben Standpunkt wie der Antragsteller: daß die Redefreiheit zu dem Wesen einer Verfassung gehört, und daß ohne sie dieselbe nur Schein bleibt (Beifall). Im Reichstage werde ich einer Gefährdung dieser Freiheit mit der vollen Kraft der Diskussion entgegenreten. Der Antrag Heereman ist mir aber etwas unerwünscht, schon deshalb, weil er die Spannkraft der Reichstagsdebatten heute vorweg nimmt. Ich trete dem Gesetzentwurf über die Disziplinargewalt des Reichstages mit verhältnismäßiger Ruhe entgegen, weil ich weiß, daß dieser Entwurf dort niemals zum Gesetz werden wird; denn ein Reichstag, der dafür stimmte, würde selbst das Ende der parlamentarischen Regierung diktiren; wäre das möglich, so würden ja auch alle unsere Beschlüsse inhaltlos sein. Das Centrum hat diesmal ohne Fühlung mit dem Volke seinen Antrag eingebracht (Widerspruch im Centrum). Das Recht, die Regierung zu instruiren, haben wir zweifellos; ich will aber nicht die Verantwortlichkeit für etwaige Akte der Regierung übernehmen. Der Hauptgrund, weshalb ich von jeder Instruktion absehe, ist die Frage, ist denn das Verhältniß zwischen Landesvertretung und Regierung dazu angethan? In Baiern ist die liberale Partei, die einen ähnlichen Antrag einbrachte, in Fühlung mit der liberalen Regierung, aber ist das bei uns der Fall? Trauen wir uns denn einen gleichen Einfluß zu? Glauben Sie denn, daß die Regierung sich um unser Votum kümmern würde? (Auf: um so schlimmer! im Centrum Gelächter). Der Reichskanzler hat den Entwurf eingebracht und in Folge der Einheit der Preussischen Regierung ist es nicht zu erwarten, daß das Staatsministerium andere Beschlüsse fassen wird. Sollte das, gemäß Ihrem Antrage (zum Centrum) geschehen, so müßte der Reichskanzler oder das Staatsministerium seine Entlassung nehmen. (Gelächter im Centrum). Praktische Gründe sprechen also für meinen Antrag. Wir müssen unsere Meinung aussprechen und nicht einen Beschluß fassen, der wahrscheinlicherweise bei der Regierung unbeachtet bleibt; wir dürfen nicht eine Petition an die Regierung richten, sondern müssen uns an die Adresse derjenigen wenden, die in erster Linie die Volksinteressen wahrzunehmen haben; die schwachen Rechte der Nation werden uns erhalten bleiben durch den Reichstag! (Beifall).

Abg. Windthorst (Meynen): Wir haben uns zunächst an die Regierung wenden wollen und behalten uns vor in den Parlamenten zu wirken. Herr Lasker verläßt sich auf den Reichstag, aber ich habe merkwürdige Erfahrungen damit gemacht und ganz so sicher ist die Sache doch nicht. (Heiterkeit.) Man will unsern Antrag nur deshalb ablehnen, weil er vom Centrum gestellt ist (Oh! links); leider fragt man jetzt nicht mehr, was wird beantragt, sondern nur wer beantragt. (Oh! Widerspruch links.) Die Gründe, die Herr Lasker gegen unsern Antrag vorbringt, sprechen auch gegen seinen Kompromiß-Antrag. Mein einziger Trost in diesem Antrag ist das Wortchen „bestehend“; aber selbst auch das ist verschiedene Auslegung möglich. Der Centrumsantrag sagt klar und bestimmt, daß der betr. Gesetzentwurf unannehmbar sei; der nationalliberale Kompromißantrag ist dagegen sehr

unbestimmt und läßt verschiedenen Deutungen Thor und Thür offen; ich glaube, die Herren vom Fortschritt sind diesmal hineingefallen (Heiterkeit). Das Centrum hat durchaus in enger Verbindung mit dem Volke seinen Antrag gestellt, darauf verstehen wir uns bekanntlich (Heiterkeit). Nur die Regierung hat der Landesvertretung das Recht bestritten, diesen Antrag zu stellen, sogar die Herren Freiconservativen müssen dies Recht zugeben. Ich be- rufe mich auf den Fürsten Bismarck, den schon Herr Lieber citirte. Machen wir denn nicht Gegenanträge gegenüber den Vorlagen der Staatsregierung — und bei den wichtigsten Dingen sollten wir hierzu nicht be- rechtigt sein? Wir erachten jenen Gesetzentwurf für einen Antrag der Regierung und halten uns zu Gegenanträgen nach allen Richtungen hin berechtigt. Darum bitten wir Sie auszusprechen: das Abgeordnetenhaus hat schwere Bedenken gegen dies Gesetz und bittet die Regierung, ihr Gewicht gegen dasselbe in die Waagschale zu werfen. Es handelt sich hier um die Grundlagen der Verfassung, sowohl der Reichsverfassung als auch der Preussischen und darum müssen wir uns gegen einen Eingriff in die- selben wahren und ich bin überrascht, daß der Abgeord- nete Lasker hier uns nicht folgen will. Schreiten wir hier nicht ein, so wird unsere Verfassung zu Grabe ge- tragen. Zu diesen Todtengräbern wollen wir aber nicht gehören. (Beifall im Centrum.)

Abg. Dr. Hänel: Der Vorredner hat den Geset- zentwurf überaus scharf kritisiert; er müsse ihm seine An- erkennung für die objektive und sachgemäße Behandlung der Frage aussprechen. Dagegen habe er die Sicherheit des Wortlautes des Antrags Lasker bemängelt. Dasselbe könne man aber auch auf den Antrag Windthorst an- wenden, der nur von dem Gesetzentwurf vom 31. Dezember spreche, für jeden anderen Gesetzentwurf aber mit derselben Materie den Compromißweg offen halte (Zustimmung links). So sollte man doch die Anträge der Gegner nicht behandeln. — Art. 27 setzt fest, daß der Reichstag ganz ausschließlich sein Hausrecht wahren soll, darum muß jeder Gesetzentwurf, welcher die bestehen- den Garantien angreift, verworfen werden. Ich rufe Sie zum Richter an, darüber zu wachen, wenn wir von dem Inhalt unserer Resolution abweichen. Herr Wind- thorst sagt, die Gründe Laskers seien formale, während sie gerade ganz schlagende waren. Wie kommen Sie gerade (zum Centrum) zu dem Vertrauen, daß das gegenwärtige Ministerium sich in Widerspruch zu der Ansicht des Reichskanzlers setzen werde. Gerade der Abg. Windthorst hat zu wiederholten Malen hier die Abhängigkeit des jetzigen Ministeriums vom Reichskanzler hervorgehoben. Die Einwände, welche Dr. Windthorst gegen unseren Antrag erhoben, kann man mit noch mehr Zug und Recht gegen den Antrag des Centrums erheben. Zu unserem Antrag hat uns auch der Grund geleitet, daß ein Gegen- stand, der im Volke solche Aufregung hervorgebracht, nicht so ohne Weiteres mit Tagesordnung erledigt werden kann, sondern es mußte dem Reichskanzler gesagt werden, daß nicht auf allen Gebieten des Staates man ohne Weiteres die Reaction aufpflanzen darf und daß man nicht in die constitutionellen Institutionen ohne Weiteres hineingreifen darf. Der Gesetzentwurf ist nichts Neues. Er hat zwei Vorgänger; einmal die reactivirte Sächsisch-Verfassung des Herrn v. Beust, und dann die zahlreichen Anträge, die früher im Herrenhause eingebracht wurden. Der Gesetzentwurf ist nicht eine Erfindung des Fürsten Bis- marck, sondern eine Abschrift des Antrages von Below, der seinerzeit im Herrenhause eingebracht wurde. Da- gegen wollen wir uns wahren und dies auszusprechen ist der Zweck unseres Antrags. (Lebhafter Beifall links.)

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird an- genommen.

Für den Antragsteller Abg. v. Heereman erhält das Schlußwort der Abg. Windthorst (Meppen): Die Aus- führungen des Dr. Hänel geben ihm keine Garantie, daß derselbe unter allen Umständen gegen jedes derartige Gesetz im Reichstage stimmen werde. Die Centrums- partei habe deshalb ihren Antrag gestellt, um zu con- statiren, daß sie es für nicht zulässig erachte, daß eine andere Gewalt als die parlamentarische in die Disciplin des Hauses eingreife. Der Antrag auf motivirte Tages- ordnung läßt nach den Ausführungen Laskers eine Inter- pretation zu, welche die Annahme gestattet, daß die Herren nicht gegen alle derartige Anträge stimmen werden. Ich halte mich jedoch jetzt an der Erklärung des Abg. Hänel, aus der ich vernommen habe, daß die Unter- zeichner jenes Antrages ganz und gar und ausnahmslos gegen den Gesetzentwurf vom 31. stimmen werden. (Zu- stimmung von den Fortschrittlern und Nationalliberalen). Ich bitte das zu bemerken (Heiterkeit). In diesem Sinne werde ich auch die von Hänel angerufene Richterfunktion übernehmen. Wir wollen mit unserem Antrage konstatiren, daß wir in jedem Falle gegen den Antrag des Reichs- kanzlers stimmen werden.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Dr. Lasker, in welcher derselbe sich den Ausführungen des Abg. Dr. Windthorst gegenüber auf das gesunde Urtheil der Hörer dieses Hauses und der Leser des stenographi- schen Berichtes bezieht, schreitet das Haus zur Abstim- mung über den Antrag Lasker, welche nach dem An- trage des Freiherrn v. Schorlemer eine getheilte wird. Für den Absatz 1 stimmt die ganze Linke und ein Theil des Centrums, für den Absatz 2 die ganze Linke und ein paar Herren von der Rechten, darunter auch der Abg. v. Brauchisch. Schließlich wird der ganze Antrag mit Majorität angenommen, wodurch der Antrag des Freiherrn v. Heereman erledigt ist.

Um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr schließt der Präsident die Sitzung und setzt die nächste auf heute Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr an. Tages-Ordnung: Fortsetzung der Berathung der Unter- richts-Commission.

Lucie.

Novelle von M. Widbern.

(Fortsetzung.)

Wie angenehm flossen doch die Tage dahin hier in dem Häuschen der Wittve! Die Mädchen waren glücklich und guter Dinge, sie machten mit Dr. Dupon und Leon weite Ausflüge in die hübsche bergige Umgegend, halfen der Pastorin in der kleinen Wirtschaft und suchten sich der alten Dame auf alle mögliche Weise nützlich zu machen, diese war denn auch ganz entzückt von ihren beiden jungen Gästen und sprach immer wieder den Wunsch aus, eine der Mädchen ganz bei sich behalten zu können. Aber welche? Das war es ja eben, die gute Dame hatte beide gleich lieb, sie hätte niemals sagen können, „Schwager laß mir Diese oder laß mir Jene!“ Inzwischen flog die Zeit dahin und zu Aller Leidwesen war das Ende der Ferien bereits da schon vor der Thür, als Alle erst so recht ihre Zusammengehörigkeit erkannt hatten.

„Nein, das geht wirklich nicht, theuerster Onkel,“ sagte Leon, zwei Tage vor der bestimmten Abreise der liebten Gäste, „jetzt können sie uns noch nicht verlassen!“ — Es liegt ja in Ihrer Macht, verlängern Sie doch die Ferien.“

„Was denkst Du, Leon?! — Das kann nicht der ernstgemeinte Vorschlag eines Mannes sein, der die ver- körperte Pflichttreue selbst ist! — Wir müssen wirklich reisen, guter Junge, aber da wir Euch so liebe Gäste gewesen, wie Ihr so gütig wart uns wiederholt zu sagen, so will ich gern versprechen, zu Michaelis mit den Mäd- chen Euch erneuert einen Besuch abzustatten — ich muß gestehen, daß ich mich jetzt schon darauf freue.“

Der Abend war wunderschön, die kleine Gesellschaft hatte das Abendbrot in der Veranda eingenommen und jetzt promenirten sie ein wenig in den Gängen des Gär- tens. Nur die Pastorin war in's Haus gegangen, die immer rege Thätigkeit der alten Frau hatte auch jetzt keine Ruh, sie mußte schnell noch in der Küche ein Ge- richt grüner Bohnen für den morgenden Mittag schnitzeln, ehe sie ganz Feierabend machte. Wie von ungefähr hatte sich Leon zu Manon gefunden, während Dupon an Lucie's Seite getreten.

Der junge Arzt und die kleine lebhaftes Französin waren längst Freunde, gute Kameraden geworden, sie interessirte sich für seine Kranken, noch mehr aber für seine Wissenschaft, der sie aufrichtig ihre Bewun- derung zollte.

„Komm' Lucie,“ sagte da aber Doctor Dupon und legte den Arm des jungen Mädchens in den seinen, „lassen wir die beiden, die sprechen wieder einmal von Staats- und gelehrten Sachen,“ ich habe heute für der- gleichen keinen Sinn.“ Er lächelte dabei so eigenthüm- lich, daß es unsere Lucie beinahe befremdete, aber sie sagte kein Wort und schritt neben ihm her, bis er an einer kleinen Laube plötzlich stille stand und sie einlud, sich dort ein wenig mit ihm niederzulassen: „Ich habe mit Dir zu sprechen,“ sagte er gütig.

Sie saßen sich gegenüber, der Doctor hatte aus sei- ner Brusttasche ein elegantes Portefeuille genommen, öffnete es und entnahm ihm ein Document. „Lucie,“ sagte er ernst, „Du weißt bereits, daß unsere Manon vor einigen Wochen unglücklich aus einem blutarmen Mädchen eine Erbin wurde, damals sprach sie den Wunsch gegen mich aus, mit Dir zu theilen — ich muß Dir gestehen, mein Kind, daß ich anfänglich betroffen wurde durch diese Idee meiner Nichte, nicht weil ich Dich nicht liebte, sondern — verzeih' mir, wenn ich Dir wehe thun sollte — sondern — weil ich wußte, wie Du dieses Capital anwenden würdest — es that mir aber leid, daß Manon opfern sollte, damit eine hoffährtige Frau vielleicht Badereisen machen und ein eitlem Geck sich belustigen könne. Ich sprach mit Leon darüber, mit der Pastorin und da fanden wir denn guten Rath: Die Schenkungs- urkunde wurde aufgesetzt — Du erhältst die Zinsen, das Capital aber an dem ersten Tage nach Deiner Verheirathung — solltest Du jedoch vorziehen, allein zu bleiben, dann nach dem Tode Deiner Stiefmutter. Lucie, verzeih' diese Maßregel, sie ist nur von der innigsten Liebe zu Dir dictirt.“

„O, mein theurer väterlicher Freund!“

Sie hatte ihr Gesicht auf seine Hand gebeugt und bedeckte sie mit ihren Rüssen, benetzte sie mit ihren Thränen. „Aber das kann, das darf ich nicht annehmen,“ sagte sie, „es wäre eine Sünde gegen Manon!“ Und dann in lei- denschaftliches Schluchzen ausbrechend, sagte sie, „wie soll ich Gott dafür danken, daß er mich zu solchen Menschen geführt, in so edle, großmüthige Hände gegeben!“

„Der gute Mensch verdient auch wahre Freude! — Doch nun, mein Kind verdirb meiner Manon nicht die ganze Freude, indem Du Dich weigerst, ihr Geschenk an- zunehmen — sei auch jetzt mein gutes gehorames Töch- terchen und füge Dich in das, was wir für Dich vorbe- reitet. — Noch eins, Lucie, Du hast es jetzt nicht mehr nöthig, um Lohn zu arbeiten — die kleine Meutiere kann also ihren Bohnstöß aufschlagen, wo sie will.“

„Herr Doctor,“ stammelte das Mädchen erblichend, „wollen Sie damit sagen, daß ich gehen soll, von Ihnen und Manon und meinen lieben kleinen Zöglingen!“ Die

Thränen traten ihr in die Augen und sie hob bittend beide Hände zu ihm empor.

„Nicht doch, Lucie, nicht doch — wir mußten Dir jedoch die Wahl lassen, obgleich es uns unsäglich schwer würde, Dich scheiden zu sehen. . . Weine nicht, Mädchen, Du sollst ja bleiben und nimmst uns damit selbst eine bittere Sorge vom Herzen, denn wir fürchteten bei- nahe, Du würdest jetzt zu Deiner Mutter zurückkehren wollen.“ —

„O nein, nein,“ unterbrach sie ihn — „sie will mich nicht — erst neulich schrieb sie mir, daß unsere Charac- tere nicht zusammen paßten und daß es am besten wäre so wie es jetzt ist!“

Dr. Dupon erhob sich: „Nun, dann ist auch diese Angelegenheit zu Aller Zufriedenheit erledigt,“ sagte er und reichte ihr seine Hand — doch da kommt Leon und unsere Kleine — hm, hm, da scheint ebenfalls Alles zur Zufriedenheit regulirt zu sein,“ setzte er leise hinzu und lächelte glücklich.

„Onkel, Onkel, was sagst denn aber Du dazu?“ rief Manon und warf sich stürmisch an seine Brust — „mir ist's wirklich gar niemals eingefallen, daß er mich zu seiner Frau haben wolle — mein Gott und eigentlich geht es auch kaum an, ich bin viel zu kindisch und einfältig — zu einer Frau Doctorin.“

„Gott fügt die Herzen zusammen, Kind,“ sagte der Dheim feierlich und glitt kosend mit der Hand über ihr schönes blauschwarzes Haar! —

Manon war Braut — die glückliche Braut eines braven tüchtigen Mannes!! O, mit wieviel inniger Freude begrüßte auch unsere Lucie die neue Lebensphase, in die nun die Freundin getreten — freilich ein Tröpfchen Vermuth fiel auch dazwischen — die in Aussicht stehende Trennung, welche ja nun unvermeidlich wurde. Aber dafür wußte die junge Braut einen so hübschen Trost: „Du besuchst mich hier, so oft Dir nach mir bange ist,“ sagte sie, „oben das Stübchen neben dem meines neuen Mütterchen soll immer für Dich bereit sein!“ Und dann warf sie sich plötzlich leidenschaftlich der Pastorin um den Hals: O, es ist gewiß ein großes Glück für mich leicht- fertiges Ding, daß ein so guter geschiedter Mann mich will, aber als das Lieblichste erscheint es mir doch bei- nahe, daß ich nun wieder eine Mutter habe, deren Lebensabend ich erhellen kann mit reiner glühender Kin- desliebe.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

„* * „Ein harter Verlust!“ sagte auf dem Wege vom Kirchhof ein Freund zu dem trostlosen Gatten, des- sen Frau eben begraben worden war. „Ja, sehr hart!“ seufzte dieser, „aber Gott sei Dank! mir bleibt der Trost, daß — ihre Kleider unserer Jenny gerade passen.“

Provinzielles.

Marienbourg, 22. Januar. Der Königl. Staatsanwalt- schaft hierseits wurde am Dienstage ein Verbrechen gemeldet, welches an Schaulichkeit seines Gleichen sucht. Ein Dienstmädchen aus Jaltanau, welches von der Herrschaft am 17. d. Mts. nach Böhnen geschickt wurde und eben auf dem Wege von Weissenbrg nach dort die Königl. Forst passirte, wurde dort von zwei Kerlen angefallen, welche dasselbe zunächst ihrer an 1 Mt. 30 Pf. bestehenden Baarschaft beraubten. Sodann schlepten die Unmens- chen die Aermlein weit vom Wege ab in eine Schöpfung, entledigten dieselbe bis auf das Korset und Hemde, fesselten ihre Arme und Beine, verstopften den Mund mit Schnee und ließen die Unglück- liche alsdann hilflos liegen. Durch eine wunderbare Fügung passirte dieselbe Schöpfung nach einigen Stunden ein Mann, welcher Kaff- und Leseholz sammeln wollte und bereite die vor Ersparung habtobte aus ihrer entsetzlichen Lage. Die Kleider ihres Opfers hatten die Unmenschen glücklicherweise nicht mitgenommen, sondern im Walde an verschiedenen Stellen von sich geworfen, so daß sich das Mädchen wieder bekleiden konnte. Die Attentäter sind von der Gensdarmenabtheilung so genau beschrieben, daß man hofft, derselben habhaft zu werden. (Vog. Btg.)

Villau, 23. Januar. Gestern Abend hatten wir 5 $\frac{1}{2}$ heute 8 Uhr Morgens fast 12 $\frac{1}{2}$ Kälte mit Schneetreiben, jedoch jetzt, Abends 6 Uhr, 0 Grad. Das friische Haff ist von der Rich- tung Neukirch Camtschull mit hartem Eis belegt und wird bereits mit leichten Schlittensfuhrwerken befahren. Besonders sieht man die Fischer auf dem Eise in vollster Thätigkeit, und können wir uns wohl der Hoffnung hingeben, endlich einmal wieder ein Ge- richt Fische zu erlangen. — Die hiesige Rheederei besteht gegen- wärtig aus 16 Schiffen, und zwar aus dem Schraubendampfer Ajax, den Dampfschiffen Bremen, Competitor, Alpina, Farewell, Neptun, Hebe, Villau, Jupiter, Pudel, Fortuna, Anna, Reinhold, dem Schoonerschiffe Kronprinz von Preußen, dem Dampfschiffe Carl August (im Monat Juli 1878 in London angelangt) und dem Briggschiff Königin Elisabeth und repräsentiren diese Schiffe einen Gesammt-Cubinhalt von 25781 cbm. Das bisher zur hiesigen Rheederei gebörige Dampfschiff Helios ist am 6. September 1878 in Folge einer Collision mit dem Englischen Dampfer Utopia an hoher See verunglückt. Außerdem sind noch im hiesigen Hafen heimathsbezügig das Bugschiff Delfin und die Zugschiffe Clara und Maria. Bugschiffe bewirken hier im Jahre 1878 die kleinen Dampfer Käthe, Princeß, Arion und Besuv.

Egypten, 22. Januar. Der „Fr. Litt. Btg.“ schreibt man, daß vom 1. Februar alten Stils bei allen Russischen Bahn- Verwaltungen für Personenbillets erster und zweiter Klasse, für Passagiergepäck nebst Ueberfracht und Eilgüter ein Staatssteuer- Zuschlag von 25 Prozent des Russischen Antheils zur Erhebung kommen wird. Hierdurch dürfte dem reisenden Publikum, welches die genannten Klassen benutzt und viel in Rußland reist, eine be- deutende Mehrausgabe erwachsen; und glauben wir nicht zu irren wenn wir entschieden behaupten, daß sich viele den Genuß und die Annehmlichkeiten der zweiten Klasse verlagern werden resp. verlagern müssen, ihren Platz in der dritten Klasse aufsuchen, und in der Mitnahme von Reisegepäck große Beschränkungen sich auferlegen werden. Sollten sich also die Verwaltungen durch diese Manipu- lation in ihren Erwartungen getäuscht sehen, so dürfte zu befürchten sein, daß später die dritte Klasse ebenfalls, wenn auch nur zu einem geringeren Prozentsatz versteuert wird, zumal es sich entschieden darum handelt, möglichst große Einnahmen für die Staatskasse zu erzielen.